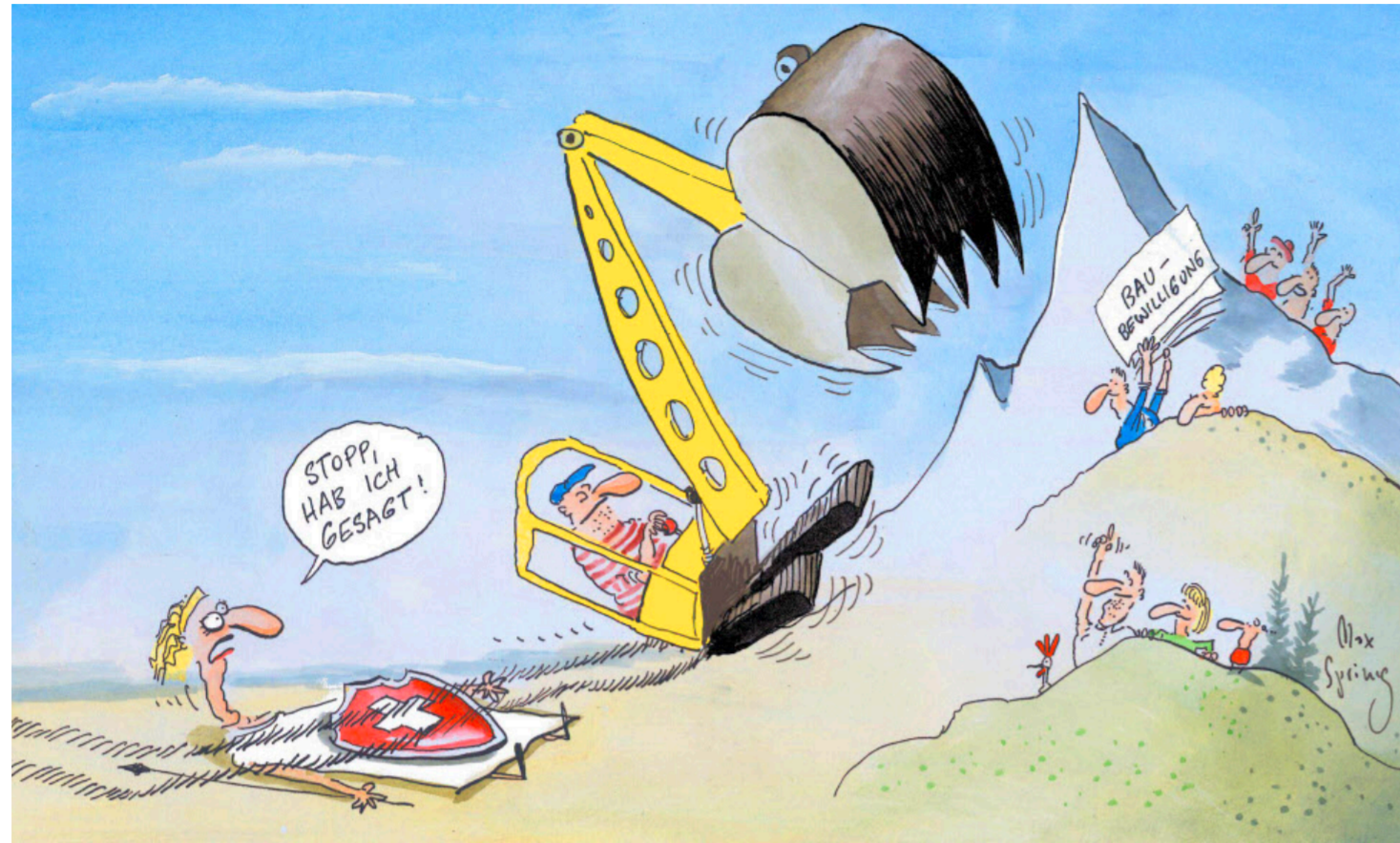


ZWEITWOHNUNGEN BAUSTOPP GILT SOFORT

«Das ist doch der helle Wahnsinn»

Ratlosigkeit und Ärger in den Tourismusorten: Gilt für neue Zweitwohnungen in der Tat ein sofortiger Baustopp?

Ein Juristenstreit lähmt die Bauverwaltungen der Tourismusgemeinden. Bund, Kantone und Professoren sind uneins, wie rasch die Zweitwohnungsinitiative angewandt werden muss.



«Diese Initiative trifft viele Landbesitzer extrem hart – so etwas kann man nicht von einem Tag auf den anderen umsetzen.»

Aldo Kropf, Saanen

Abstimmung aber nie auf diesen Punkt hingewiesen habe, zeige, dass hier jemand seine Arbeit nicht gemacht und die Auswirkungen der Initiative zu spät abgeklärt habe.

Auch sachlich ist für Aldo Kropf ein sofortiger Baustopp eine Zumutung: «Diese Initiative trifft viele Landbesitzer extrem hart – so etwas kann man nicht von einem Tag auf den anderen umsetzen.»

«Walliser» Ungehorsam?

Was wäre nun, wenn betroffene bernische Gemeinden jenen Ungehorsam an den Tag legten, den man oft den Wallisern unterstellt – was wäre, wenn sie den Ratsschlag des Bundes in den Wind schlugen und weiterhin Baubewilligungen erteilten?

In Grindelwald kennt man dieses Phänomen bereits, wie Marc

Schori, Chef der Abteilung Hochbau, erklärt: Ende 2010 kam in der Gemeinde eine Initiative zur Abstimmung, die eine Einschränkung des Zweitwohnungsbaus verlangte. Prompt nahm im Vorfeld die Zahl der Baugesuche um etwa 10 Prozent zu, wie sich Schori erinnert.

Baustopp für Jahrzehnte

Nun ist der Fall anders: Das Schweizervolk hat die Initiative angenommen – und sie bewirkt in Gemeinden wie Grindelwald nicht nur eine Einschränkung, sondern das Ende des Zweitwohnungsbaus auf Jahrzehnte hinaus.

Als in Grindelwald 2010 wegen einer Initiative eine Einschränkung des Zweitwohnungsbaus drohte, nahm die Zahl der Baugesuche prompt um 10 Prozent zu.

KANTON BERN

Neuhaus ist «unglücklich»

Der zuständige Regierungsrat des Kantons Bern, Christoph Neuhaus (SVP), ging stets davon aus, dass der Baustopp für Zweitwohnungen in den betroffenen Gemeinden erst ab dem 1. Januar 2013 gilt.

Der Kanton Bern könne aber nichts dagegen unternehmen. «Wenn wir querschlagen, ist die Verunsicherung noch grösser», hält Neuhaus fest. Sprich: Der Kanton muss sich dem Bund beugen und die betroffenen Gemeinden auffordern, neue Baugesuche für Zweitwohnungen ab sofort nicht mehr zu bewilligen.

das Bauland nicht mehr so üppig sei, erwartet er hier 10 bis 15 zusätzliche Baugesuche für Zweitwohnungen.

Das Potenzial wäre da

In Saanen wäre laut dem Gemeindepräsidenten ebenfalls eine Zunahme der ohnehin schon ziemlich regen Bautätigkeit mit rund 200 Gesuchen für Neu- und Umbauten im Jahr zu erwarten. Saanen hat in jüngster Zeit noch Bauland eingezogen, wenn auch mit einigen Einschränkungen.

Aldo Kropf geht davon aus, dass die Eigentümer des entsprechenden Landes jetzt über die Bücher gehen, da solche Projekte in der Regel nur dank den Zweitwohnungen rentabel sind, die zu einem deutlich höheren Preis verkauft werden können.

Fabian Schäfer

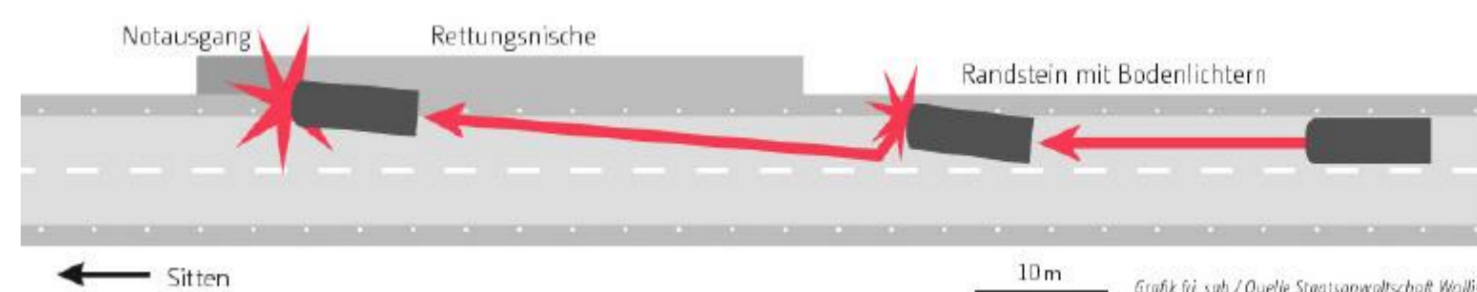
KATASTROPHE BUSUNGLÜCK IM WALLIS

Der Chauffeur war gesund und ausgeruht



Das Unfallfahrzeug.

ROUTE DES VERUNGLÜCKTEN CARS



Das Rätseln nach der Ursache des schweren Busunglücks im Wallis geht weiter. Fest steht, dass der Fahrer weder Alkohol im Blut noch Herzprobleme hatte. Er fuhr auch nicht zu schnell.

Drei mögliche Ursachen nannte der Walliser Staatsanwalt Olivier Elsig am Mittwoch, am Tag direkt nach dem Horrorunfall: ein technisches Problem am Fahrzeug, menschliches Versagen oder ein medizinisches Problem. Letzte-

gart, der 34-jährige Mann hatte auch kein Alkohol im Blut.

Auch die am Donnerstag aufgefundenen Gerüche, der Fahrer habe kurz vor dem Unfall eine DVD eingelegt, liessen sich laut Elsig nicht erhärten: Ein Tugend-Kinder, die sich im Unfallfahrzeug befanden, seien mittlerweile befragt worden.

Der einvernommenen Kinder den Fahrer mit einer DVD hantieren gesehen hat.

Müdigkeit sei ebenfalls kein Element bei der Suche nach der Unglücksursache, sagte Elsig. Die Informationen müssten zwar noch bestätigt werden, aber anscheinend seien die Chauffeure ausgeruht gewesen.

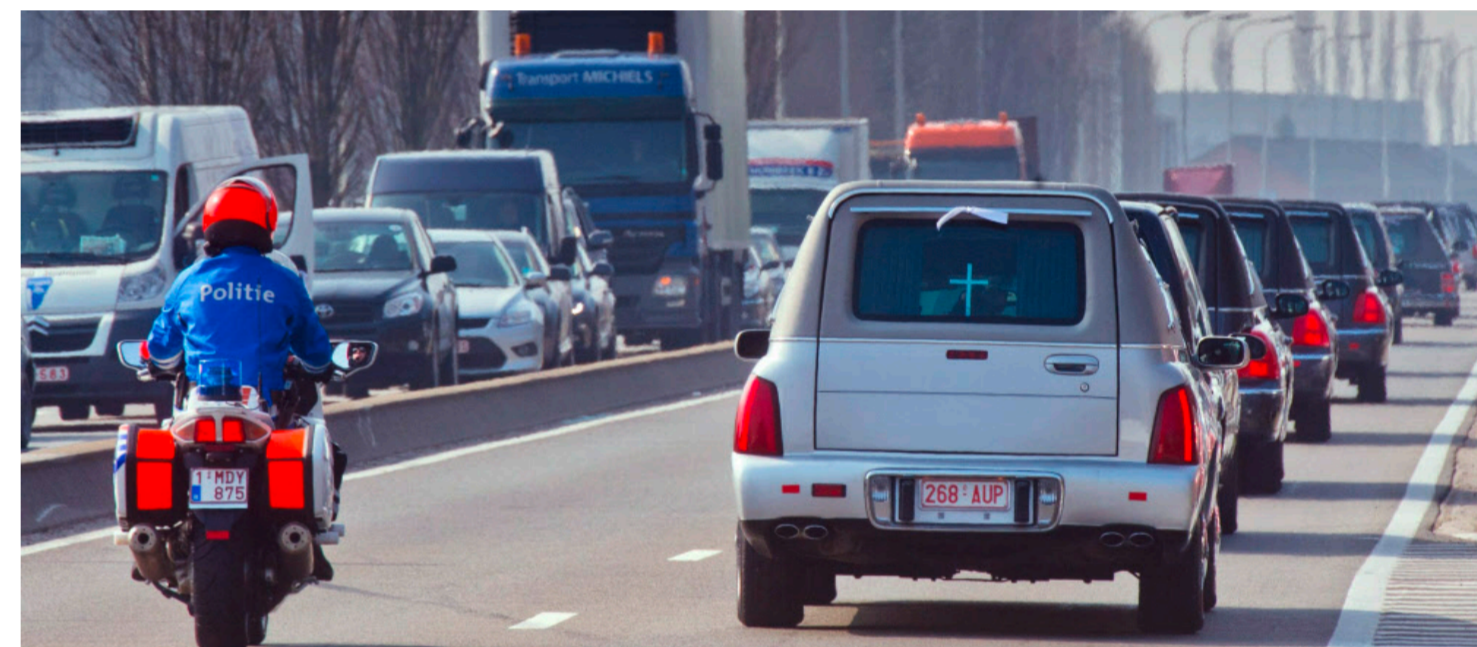
Eindeutig klar ist nun der Ablauf des Unfalls. Entgegen den ersten Angaben der Polizei vom

Donnerstag touchierte der Car nicht zuerst die linke Tunnelwand, bevor er auf der rechten Seite frontal in die Wand der Nothaltnische prallte. Stattdessen fuhr der Bus rechts in den Randstein und von dort in die Nische. Dies zeigte sich auf den Bildern der Überwachungskamera im Tunnel.

Elsig wiederholte gestern zudem noch einmal, dass kein anderes Fahrzeug am Unfall beteiligt

war. Eine erste Sichtung des Fahrtschreibers hat schliesslich gezeigt, dass der Car unter der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern fuhr. Als Nächstes stieg laut dem Staatsanwalt die technische Untersuchung des Cars an.

Bei dem Busunglück vom Dienstagabend in einem Tunnel bei Siders wurden 28 Menschen getötet und 24 verletzt. Unter den Toten waren 22 Kinder. azu



Motorisierter Trauerzug: Leichenwagen verlassen den Militärflughafen im belgischen Melsbroek.



Auf Halbmast: Die Schweizer Fahne vor der Kuppel des Bundeshauses.



Trauerminute: Angestellte des Europarats gestern um 11 Uhr.

Viele wissen noch gar nicht, dass sie betroffen sind

Unabhängig davon, wie der Begriff Zweitwohnung genau definiert wird: Im Oberland dürften die meisten Gemeinden von der Initiative betroffen sein.

Noch ist nicht klar, was genau eine Zweitwohnung ist. Der Bund will dies nach den Sommerferien mit einer Verordnung klären. Bis dahin steht nicht genau fest, wie viele Gemeinden im Kanton Bern von der 20-Prozent-Klausel der Initiative betroffen sind und nun keine neuen Zweitwohnungen mehr bewilligen dürfen.

wir keine Sekunde daran gedacht, dass wir von der Initiative betroffen sein könnten», sagt Gemeindeforscher Rudolf Matti stellvertretend für Kollegen aus anderen Gemeinden. Er betont aber, solange unklar sei, wie der Begriff der Zweitwohnung definiert werde, sei unklar, ob Boltigen wirklich betroffen sei.

Wie schlimm wäre ein Baustopp für Zweitwohnungen für Boltigen? «Es wäre sicher nicht gut – wie schlimm es wäre, kann ich noch nicht sagen», so Matti. Boltigen verfüge durchaus noch über Potenzial und verfügbares Bauland. Grundsätzlich betont Matti, Boltigen und ähnliche Gemeinden würden wegen der Initia-

tive schlicht eine der wenigen Entwicklungschancen verlieren, die sich ihnen bieten. Mit Sicherheit schlimm ist die Initiative laut Matti für das örtliche Baugeschehen, da dieses zum grossen Teil auch von Aufträgen in grossen Tourismusgemeinden wie Saanen-Gstaad oder Lenk lebt, die sicher betroffen sind.

Ganz genau wissen Gemeinden wie Boltigen aber noch nicht, ob sie betroffen sind. Die einzige bisher verfügbare Statistik stammt vom kantonalen Amt für Gemeinden und Raumordnung und basiert auf der Volkszählung 2000. Sie zeigt, wie viele Wohnungen pro Gemeinde damals leer standen oder nur zeitweise

bewohnt wurden. Die grosse Frage ist nun, wie aussagekräftig sie ist.

Seit 2000 wurde viel gebaut

Einerseits dürfte sie den Anteil der Zweitwohnungen gemessen an der Initiative eher etwas zu hoch angeben. Sie umfasst auch Ferienwohnungen, die kommerziell – vom Tourismusbüro etwa bewirtschaftet werden. Diese sollen laut den Initianten nicht als Zweitwohnung gelten, wenn sie mindestens vier Monate im Jahr vermietet werden. Das würde die Quoten reduzieren.

Andererseits sind die Daten zwölf Jahre alt. Angesichts der regen Bautätigkeit gerade auch im Oberland ist anzunehmen, dass der Anteil der Zweitwohnungen heute generell höher liegt als im Jahr 2000.

Die bernische Kantonsplanerin Katharina Dobler geht vorderhand jedenfalls davon aus, dass die meisten Gemeinden im Oberland sowieso betroffen sein werden – unabhängig davon, wie der Bund den Begriff der Zweitwohnung im Detail definiert wird. fab

Um 11 Uhr stand das öffentliche Leben still

Belgien und die Niederlande trauerten gestern mit einer Schweigeminute um die 28 Toten des schweren Busunglücks. Eines der drei im Koma liegenden Kinder ist inzwischen wieder bei Bewusstsein.

Von den drei Kindern, die im Lausanner Universitätsspital in künstliche Koma versetzt wurden, ist eines aufgewacht. Noch seien die drei Mädchen jedoch nicht ausser Lebensgefahr, teilte das Spital gestern mit. Die wieder erwachte Patientin leide an mehreren Brüchen und an einer Verletzung des Rückenmarks. Seit Donnerstag ist sie laut Spital bei vollem Bewusstsein.

Die beiden anderen Mädchen liegen nach wie vor im künstlichen Koma. Sie haben ebenfalls Mehrfachbrüche sowie eine schwere Gehirnerschütterung.

Wegen neurologischer Beeinträchtigungen müssten beide weiterhin im Koma bleiben, schreibt das Spital.

Leichname in Belgien

Die 28 Todesopfer des schweren Busunglücks im Wallis wurden gestern am Bord von zwei belgischen Militärflugzeugen nach Hause geflogen. Der Walliser Regierungspräsident Jacques Melly, Vizepräsidentin Esther Waerber-Kalbermatten und die Walliser Kantonspolizei bezugeten den Toten die Ehre. Zwei Flugzeuge der belgischen Luftwaffe sind am Morgen mit den 28 Toten vom Militärflugplatz Sitten Richtung Belgien abgeflogen. Später startete ein drittes Flugzeug mit Material, wie der Sprecher der Walliser Kantonspolizei Markus Rieder sagte.

Kurz nach 10 Uhr landete die erste Maschine bereits auf dem

Militärflugplatz Melsbroek bei Brüssel. Wie der Krisenstab des belgischen Innenministeriums mitteilte, wurden die Leichname am Nachmittag mit Polizeieskorten in ihre Heimatgemeinden Lommel, Heverlee und Aarschot gefahren. Vorgesehen sei, immer zwei Särge in einem Leichenwagen zu transportieren. «Ziel ist, die Rückführung so schnell wie möglich vorzunehmen», hiess es weiter.

Zentrale Trauerfeier geplant

Die Gemeinden werden in Absprache mit den Angehörigen das weitere Vorgehen besprechen und die Beerdigungen in den nächsten Tagen organisieren. Eine zentrale Trauerfeier, zu der auch der belgische König Albert II. erwartet wird, soll am Mittwoch in Lommel stattfinden.

8 Kinder, die im Wallis hospitalisiert waren, wurden bereits am

Donnerstagabend nach Hause geflogen. «Wir sind voller Hoffnung, dass bis zum Wochenende alle heimkehren können, sagte die Sprecherin der Walliser Spitäler, Florence Renggli, auf Anfrage.

Wie der Krisenstab weiter mitteilte, sollen heute weitere 14 verletzte Kinder mit Sanitätsflugzeugen aus der Schweiz nach Belgien heimgeführt werden. «Bei ihrer Ankunft werden sie in Krankenwagen in Spitäler gebracht, in denen sie weiter medizinisch versorgt werden.»

Brief an die Rettungsleute

Die Eltern der beim Busunfall im Wallis verletzten oder getöteten Kinder haben den Rettungsteams einen Brief geschrieben. Darin danken sie für die Unterstützung, die sie in den schweren Momenten in der Schweiz und in Belgien erhalten hätten. «Sie

wollten den Rettungsleuten danken, die sehr viel für sie erledigt haben», sagte der Bürgermeister von Lommel, Peter Vanvelthoven. Dank dieser Hilfe hätten sich die Angehörigen auf ihre Trauer konzentrieren können.

Die Eltern habe dies viel Kraft gekostet, «im schwersten Moment ihres Lebens» den Rettungsteams zu danken und sie zu umarmen. Es sei ein sehr emotionales Moment gewesen, erklärte der Bürgermeister.

Schweigeminute in Belgien

Um 11 Uhr stand gestern das öffentliche Leben in Belgien für eine Schweigeminute still. Danach ertönten die Glocken der Kirchen im Lande für mehrere Minuten. Der belgische Premierminister Elio Di Rupo versammelte sich mit Mitgliedern seines Kabinetts im Hof des Regierungssitzes. Früher am Morgen hatte er

nach Angaben der belgischen Nachrichtenagentur Belga beim Krisenstab die Rückführung der Todesopfer aus der Schweiz verfolgt. Die Fahnen wehen bis Samstagabend auf halbmast. Der niederländische Ministerpräsident Mark Rutte ordnete ebenfalls an, Flaggen auf offiziellen Gebäuden auf halbmast zu setzen. Auch im Wallis und in Bern auf dem Bundeshaus West werden die Flaggen auf halbmast gesetzt.

Während der Schweigeminute am Freitagmorgen versammelten sich sowohl in Lommel, nahe der niederländischen Grenze, als auch in Heverlee die Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern und den Lehrkräften in den Schulhöfen. In Heverlee, in der Nähe von Brüssel, liessen die Kinder dann Ballone mit handgeschriebenen Botschaften in den Himmel steigen. sda